

Kohlenausbeutung im Staatsgebiet Kalchrain 1916—1917.

Die zur Zeit des gegenwärtigen Weltkrieges entstandene Kohlennot und die hohen Kohlenpreise ermunterten verschiedener Orts im Schweizerland die Privatindustrie dazu, in ihrem eigenen Risiko, wiederum an verschiedenen bereits bekannten Fundstellen nach Kohlen, Schieferkohlen, Braunkohlen, Pechkohlen, Steinkohlen und Anthraziten zu suchen.

So vermochten die schwierigen Kohlenbeschaffungen während des bereits über drei Jahre dauernden Völkerringens auch die Erinnerungen an die Nachgrabungen im Jahre 1856 und 1862 in Herdern wieder aufzufrischen. Ende des vergangenen Jahres 1916 kam ein Abkommen zwischen dem thurgauischen Fiskus und der Firma *G. Weinmann* in Zürich zustande, nach welchem genannter Firma an der früheren Fundstelle, im Gebiet des Anstaltsgutes Kalchrain, die Bewilligung erteilt wurde, während einem Jahr Schürfungen und Grabungen nach Kohlen, Mineral- oder Erzlageren vornehmen zu dürfen. Im diesbezüglichen Beschluß des h. Regierungsrates heißt es in der Motivierung, daß sich tatsächlich bei den heutigen Schwierigkeiten in der Kohlenbeschaffung die Wünschbarkeit nach inländischer Kohlenerschließung geradezu aufdrängt.

Bereits am 20. Dezember 1916 ist dann der erste Spatenstich zu diesen neuen Grabungen gemacht und schon am 23. Dezember gleichen Jahres auch die erste Kohle gefördert worden. Bis Ende Mai 1917 sind zirka 200 Tonnen dieser Pechkohle gefördert und abtransportiert worden.

Sämtliche Mengen sind mittelst Pferdegespannen nach Bahnstation Frauenfeld transportiert und dann per Bahn nach Kallnach versandt worden, wo die Firma *G. Weinmann* eine elektrochemische Fabrik besitzt, in der die Herderner Kohle ihre Verwendung fand.

Einzig 10000 kg sind nach der Gasfabrik Frauenfeld geführt worden, um damit Brennversuche zu machen. Dies geschah im März 1917. Dabei ergab sich, daß das Gas schlecht ist. Es enthält zirka 20—25 % Schwefel, und die Kohle hinterläßt nach ihrem Verbrennen keine festen Bestandteile, also keinen Koks, sondern nur ein weißes Aschenpulver. Punkto Gaswert soll selbst der Torf besser sein.

Im gleichen Monat sind die Herderner Kohlen auch chemisch untersucht worden an der eidgenössischen Prüfungsanstalt für Brennstoffe in Zürich. Das Resultat war folgendes:

| | Lufttrockene Probe | Rohprobe |
|---------------------------------|--------------------|----------|
| Wassergehalt | 16 0/0 | 18,5 0/0 |
| Flüchtige Kohlensäure | 0,8 0/0 | 0,8 0/0 |
| Asche | 23,6 0/0 | 22,9 0/0 |

Heute wird allerdings der letztere Gehalt weniger Prozente aufweisen, da offenbar die Qualität der Kohle gegen das Innere des Berges besser wird. Im weitem wurde der Heizwert auf 5008 Wärmeeinheiten festbestimmt. Sie zeigte nach ihrem Verbrennen keinen Koks, sondern ließ 27,4 0/0 feine, weiße Asche zurück. Die Verbrennungswärme der Kohle ergab 7023 Wärmeeinheiten.

Die Hoffnungen, die anfangs des laufenden Jahres auf die Mächtigkeit des Kohlenflözes gehegt worden sind, haben bis heute noch nicht in Erfüllung gehen können, da die Grabarbeiten noch zu wenig weit vorgeschritten sind.

Mit Sicherheit kann also bis heute nichts Bestimmtes über die Ausdehnung dieses Flözes gesagt werden. Erst wenn die Ausbeute durch Stollenbau geschieht oder durch Bohrungen Untersuchungen vorgenommen werden, kann Näheres hierüber gemeldet werden.

Die Art und Weise, wie genannte Firma dieses Frühjahr in Herdern nach Kohlen grub, half nicht zur Abklärung dieser Frage mit, indem sie nur vermitteltst gewöhnlichen Rigolens nach Kohlen grub und nur bestrebt war, so viel als möglich abzuführen. Stollenbau und Bohrungen nahm sie keine vor. Durch dieses Rigolen traten bald Rutschungen ein. Dies und anderes brachte bald Arbeitermangel und für den Staat Unbefriedigendes, so daß die Firma Weinmann ihre Bauhütten abtransportierte und klanglos die Kohlenlager verließ. Wohl darf bemerkt werden, daß die kurze Konzessionsdauer von einem Jahr Bohrungen aus begreiflichen Gründen nicht zuließ; dagegen hätte die Firma durch Stollenbau mehreres tun sollen.

Mittlerweile ist die Angelegenheit in bezug auf die Rendite der Ausbeute des Kohlenflözes in Herdern durch in Chur internierte deutsche Bergleute untersucht worden. Der Bericht lautete derart, daß die Regierung an den eidgenössischen

Armeearzt, dem die Oberleitung der Interniertenversorgung übertragen ist, das Gesuch stellte, es möchten 8–10 internierte Bergleute aus der Bergwerkschule für deutsche Internierte in Chur nach Herdern abgegeben werden, um durch diese Fachleute mittelst Stollenbau die Mächtigkeit des dortigen Kohlenflözes feststellen zu können, um dadurch über die Abbauwürdigkeit ein klares Bild zu erhalten. Bereits sind nun seit 20. September laufenden Jahres zuerst 8 und heute 32 Bergleute unter Leitung eines bergtechnisch gebildeten Internierten daran, durch Aushebung einer Zufahrt zum projektierten Stollenantrieb den Flöz abzubauen.

Bei diesen Aufschließungs- und Aufklärungsarbeiten werden fast täglich 150—200 Zentner Pechkohle gefördert. Dieselben werden abtransportiert, in den verschiedensten Feuerungen verwertet und dabei zugleich zu Versuchszwecken verwendet. Man hofft bei annähernd guter Witterung gegen Ende November mit dem Stollenbau beginnen zu können. Dann wird auch die Zeit kommen, wo ein Konzessionsvertrag oder ein Unternehmen, an welchem Bund und Kanton beteiligt sind, zustande kommen wird.

Die Kohlenfundstelle liegt auf Grund und Boden der Staatsdomäne Kalchrain, und zwar direkt an der Staatsstraße II. Klasse Herdern-Kalchrain in einer Höhe von 551 m ü. M. Sie gehört zur Gemeinde Herdern, während Kalchrain selbst auf Gebiet der Gemeinde Hüttwilen liegt. Der Kohlenflöz liegt anfangs so ziemlich horizontal, senkt sich aber gegen den Berg zu mäßig gegen Herdern; wie er sich weiter erstreckt, wird man erst beim Stollenbau und beim nachfolgenden Abbauverfahren sagen können. Der Wasserabfluß wird dabei erschwert, und einige Male sind auch die derzeitigen Aufschließungsarbeiten durch Einstürze der gegen Kalchrain zu gelegenen Einschnittsflächen gestört worden.

Wenn nun in einigen Tagen der Tagbau beendet ist, werden die Kohlenabbauarbeiten durch Rutschungen nicht mehr belästigt werden.

Die Herderner Kohle ist eine Pechkohle, keine normale Braunkohle. Sie wird auch „Molassekohle“ genannt. Sie ist tiefschwarz, glänzend, aber spröde, während die Braunkohle matt erscheint. Die Pechkohle ist gemäß den Forschungen des Geologen *Escher* als Ueberrest einer frühern Vegetation zu



betrachten und ist demnach eine torfrestliche, pechimprägnierte Kohle der Molasse. Sie enthält viel Gas und ist auch deswegen eine reine Flammkohle, die ziemlich viel Schwefel enthält.

Es wird wohl interessieren, was für ein Bild das Querprofil der Fundstelle bietet und werde ich daher nachfolgend eine Beschreibung desselben geben.

Unter der Humusschicht und derjenigen von Lett, Kies und Sand befindet sich eine ziemlich starke Schicht von blauem, fettigem, reinem Lehm, sog. Blaulehm. Er soll stark schwefelhaltig und ebenfalls wertvoll sein, da er in der Aluminiumindustrie große Verwendung findet. Nun folgt eine dünne Schicht verfaulter Kohlenschiefer, der sich aber nur am Rande des Flözes vorfindet und auf dem Feuer nicht brennt. Dagegen entzündet sich der folgende bituminöse Kalkstein, da er in seinen Poren Gas enthält. Letzteres brennt nach Auflegen eines Steines auf ein Feuer, bildet ein klein wenig Rauch und erzeugt einen noch ziemlichen Wärmeeffekt; dagegen zeigen sich keine Flammen. Dieser bituminöse Kalkstein wird auch „Stinkkalk“ genannt, da er, wenn man ihn mit einem harten Gegenstand schabt, nach Petrol stinkt.

Unter dieser Stinkkalkschicht zeigen sich dann verschiedene Lagen reine Pechkohlschichten. Die ganze bituminöse Schicht beträgt heute vor der projektierten Stollenantriebsstelle total 90—95 cm. Abzüglich der die Kohle durchziehenden Stinkkalkschichten bleibt hier eine nutzbare Kohlenmächtigkeit von 60—65 cm. Ob der Flöz im Innern des Berges noch mächtiger wird und wie weit er verläuft, wird wiederum der Abbau im Stollen zeigen. Zu unterst finden wir eine mächtige Sandsteinschicht, auf der der Flöz ruht.

Das für heute. Es wird sich eventuell später Gelegenheit bieten, über die Kohlenlager Herdern und deren Abbau eingehender zu berichten, bei welcher Gelegenheit dann auch über die Resultate der heizungstechnischen Untersuchungen und das eingeschlagene Kohlenabbauverfahren Mitteilungen gemacht werden können.

Leo Wild, Straßeninspektor.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitteilungen der Thurgauischen Naturforschenden Gesellschaft](#)

Jahr/Year: 1917

Band/Volume: [22](#)

Autor(en)/Author(s): Wild Leo

Artikel/Article: [Kohlenausbeutung im Staatsgebiet Kalchrain 1916-1917. 137-140](#)